(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 129 — Donnerstag, den 5. Juni — 1902.

Friede in Südafrika.

Die Burenstaaten haben aufgehört, als selbständige Gebilde zu bestehen, und werden für die Zukunft nur noch Teile Englands sein. Mut, Tapferkeit, Ausbauer, Selbstverleugnung — alles hat nichts geholfen. Die englische Uebermacht im Verein mit den schweren Fehlern, Verfehlungen und Unterlassungssünden auf Seiten der Buren in der ersten Periode dieses blutigen Trauerspiels hat den jetzigen beklagenswerten Ausgang verschuldet. Ihn vermochten die vielen glänzenden Siege und Tapferkeitsproben der hart bedrängten Buren nicht abzuwenden. Die Faust des Stärkeren behält im Kriege allein Recht. Der Besiegte hat sich zu fügen. Mag er mit den Zähnen knirschen. Die Weltgeschichte ist ein einziger Beweis dafür. So war es schon z. B. Friedrich des Großen, so war es in der Napoleonischen Aera, so war es 66, als Hannover von Preußen eingesteckt wurde. Vae victis!

Die Friedensbedingungen haben wir bereits gestern mitgeteilt. Sie sind in mancher Beziehung günstiger, als man erwartet. Aber man wird es den tapferen Buren nachempfinden, wenn sie, mit Wut im Herzen und heißer Sehnsucht nach Revanche, die Waffen niederlegen.

Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilion hinsinkt,
Priamus selbst und das Volk des lanzenkundigen Königs.

So lautet die Prophezeihung in Homers Iliade für die tapferen Trojer, die den übermächtigen Griechen unterlagen. 100 gegen 1 zu wetten: sollte England in Indien oder China oder sonstwo einmal kriegerisch stark engagiert werden, dann werden sich die Buren wie ein Mann erheben und die verhaßte Fremdherrschaft abschütteln.

Wir sind burenfreundlich, wie fast jeder deutsche Reichsangehörige, wenn auch nicht im Sinne der übergeschnappten Alldeutschen. Aber mag es wahr sein, daß unser Kaiser der erste war, der seinem Onkel, Herrn Eduard von England, eine Glückwunsch-Depesche sandte. Das kann uns und mit uns — dessen sind wir sicher — die Mehrheit des Volkes nicht hindern, mit Trauer der Unterlegenen zu gedenken und den Engländern, ohne sie nach chauvinistischer Manier wie die Sünde zu hassen, alles andere zu wünschen — nur kein Glück.

Wir verzeichnen jetzt noch, was an interessanten Nachrichten vorliegt.

Die Burenkreise in Holland und Belgien, die bis zuletzt mit aller Kraft dem Frieden entgegengearbeitet haben, sind durch die Nachricht von der Kapitulation in große Bestürzung versetzt worden. Bis zum letzten Augenblick war die Nachricht, der Frieden sei in Sicht, von den europäischen Delegierten entschieden bestritten worden, besonders von Dr. Leyds, der sogar in Kitcheners Abschlußmeldung nur eine Ruhmredigkeit sehen wollte. Wie Krüger persönlich die Nachricht aufgenommen hat, darüber ist noch nichts bekannt geworden.

Im englischen Unterhause erklärte der Kriegsminister Brodrick: am 3. Mai betrug die Gesamtzahl der bis dahin gefangenen Buren 25 555. Die Friedensnachricht war Sonntag vormittag schon eingetroffen, wurde aber des Vergleichens halber nach Pretoria zurücktelegraphirt.

Kitchener wird so bald wie möglich nach Hause zurückkehren dürfen. Eine Zeit lang wird eine militärische Kommission Milner in der Verwaltung der neuen Kolonien assistiren. General Lyttleton wird die militärischen Anordnungen leiten. Die Truppen werden sich diese Woche einschiffen, um an der Krönungsfeier teil zu nehmen. In Pretoria, Bloemfontein und anderen Orten werden zeitweilige Garnisonen eingesetzt, und die Gesamtzahl der vorläufig in Südafrika verbleibenden Truppen wird nahezu 100 000 betragen.

Die „Westminster Gazetta“ in London schreibt: „Von vielen Seiten wird heute sehr der Wunsch ausgedrückt, Botha und Dewet möchten doch in stand gesetzt werden, als Gäste des Königs zur Krönung zu kommen. Während anerkannt wird, daß diese tapferen Leute es mit Rücksicht auf ihre Selbstachtung nicht für passend halten mögen, bei solcher Gelegenheit so bald nach ihrer Uebergabe nach London zu kommen, gesteht man doch allgemein zu, daß ihnen eine populäre Huldigung zu teil werden würde.“ — Ob man im Ernst glaubt, die Burengenerale werden kommen?

Das „Journal des Débats“ in Paris betont den Niedergang des englischen Ansehens, insbesondere des Ansehens der englischen Armee und hofft, daß England jetzt schnell mit dem Imperialismus breche! Wenn England den materiellen und moralischen Schaden wieder gutmachen will, so muß es eine Politik des Friedens und der Erholung üben. Dazu ist es aber vor allem nötig, diejenigen Elemente im Zaume zu halten, deren Einfluß so verhängnisvoll gewesen ist.

Aus London wird berichtet:

Es hat 24 Stunden gedauert, bis sich die Friedensbotschaft über die Riesenstadt verbreitet hat und allen sechs Millionen Menschen, die sie bewohnen, bekannt geworden ist. Ganz London ist auf den Beinen, die Straßen sind schwarz von Menschen. Ein höllischer Spektakel erfüllt die von aufgewirbeltem Staub dunkelgraue Luft, Signaltrompeten, Trommeln, Querpfeifen, alle erdenklichen zur Lärmerzeugung geeigneten Instrumente wirken zusammen zu einem ohrenzerreißenden Orchester. Zwar sind Droschkenpferde und Omnibusse mit englischen Flaggen geschmückt, und in unzähligen Knopflöchern sieht man Miniatur-Union-Jacks, aber es wird weder die Nationalhymne gesungen, noch werden Hochs auf Chamberlain oder die Armee ausgebracht. Die ganze riesenhafte Kundgebung entbehrt jedes renommistischen Charakters und macht einen sympathischen Eindruck, der sich auch denen mitteilt, die die bramarbasierenden Leitartikel von heute Morgen mit geteilten Gefühlen lasen. Um den König zum Lever fahren zu sehen, hatte sich eine ungeheure Menschenmenge auf dem Wege aufgestellt. Der König wurde beim Vorüberfahren mit frenetischem Jubel, namentlich von den Frauen begrüßt. Der Papst hat dem König telegraphisch zum Frieden gratuliert. Wie verlautet, wird das Parlament Lord Kitchener eine Dotation von 100 000 Pfd. Sterl. bewilligen. Gleichzeitig wird ihm der König einen höheren Adelsrang verleihen.

Militärisches.

§§ **Neue Geschütze** von immenser Durchschlagskraft soll, wie wir gestern schon berichteten, Krupp erfunden haben. Er will die neuen Mordinstrumente nur an das Deutsche Reich liefern. Dazu bemerkt die bürgerl.-demokr. „Volksztg.“ in Berlin:

> Uebrigens hätte eine solche Verpflichtung nur einen sehr geringen Wert. Denn so oft die Krupp'schen Ingenieure der Geschützabteilung ein Geschütz erfunden haben, vor dem kein Panzer Stand hält, so oft haben die Krupp'schen Ingenieure der Panzerplattenabteilung sich als ebenso tüchtige Leute erwiesen und sie haben ihrerseits Panzerplatten herzustellen vermocht, die jedem Geschoß gewachsen waren. Schaffte also das Deutsche Reich lediglich solche Geschütze an, die jeden jetzt vorhandenen Panzer durchschlagen, so würden es die anderen europäischen und außereuropäischen Kunden Krupps für notwendig halten, von der Firma Krupp alsbald solche Panzer zu beziehen, die den neuesten Geschützen gewachsen sind.

§§ **Und noch ein neuer Uniform-Schmuck!** Für Infanterieregimenter, deren Chef der Kaiser ist, ist ein Kaiser-Schießpreis eingeführt worden, bestehend für Hauptleute aus einem Geflecht aus goldener Drahtschnur mit vergoldeter Kaiserkrone und gekreuzte Scepter und Schwert, für Leutnants ist das Geflecht schmaler und kürzer. Der Kompagniechef trägt das Abzeichen dauernd, die Offiziere, soweit sie am Schießen beteiligt waren, tragen es so lange sie bei der betreffenden Kompagnie stehen.

Deutsches Reich.

— **Als Versorgungsanstalt** sehen die Engländer das Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha an. „Modern Society“ begrüßt den aus Madrid von den Krönungsfesten heimgekehrten Herzog von Connaught und preist ihn, daß er seinem Lande für 500 000 M. Jahreseinkommen treu geblieben sei, statt seinem Bruder Alfred in seinen deutschen Herzogtümern nachzufolgen. Es sei auch ganz in der Ordnung, daß „man“ diese Stelle dem jungen Albanny zugewiesen habe, dem einzigen der Enkelsöhne Viktorias, dem die Nation keine Apanage mehr ausgesetzt habe. — Köstlich ist die souveräne Ungenirtheit, mit der hier über ganze Länder verfügt und die harmlose Ehrlichkeit, mit der das öffentlich ausgesprochen wird.

— **Die betrübten Lohgerber.** Den Konservativen ist der Exodus der Regierung nicht wenig in die Nase gefahren. Die „Kreuzztg.“, das führende Organ der Reaktionäre erklärt:

> Der Erklärung des Grafen Bülow habe hinsichtlich ihres Inhalts und ihrer Form auf die Konservativen einen überaus peinlichen Eindruck gemacht. Es habe besonders peinlich überrascht, daß der Minister seine Ablehnung in eine Form kleidete, die sonst nur bei ungesetzlichen oder verfassungwidrigen Uebergriffen gewählt worden sei. Ein derartiger Vorgang sei geignet, die Vermutung nahezulegen, daß die Staatsregierung auf ein verständnisvolles Zusammenwirken mit einer loyalen Mehrheit keinen Wert lege.

Aengstlich bedauert die freikonservative „Post“ den ganzen Rummel:

> Die ablehnende Erklärung des Ministerpräsidenten an der Stelle, an der er eingebracht wurde, läßt kaum einen Zweifel darüber zu, daß der konservative Antrag innerhalb der Regierung als Brüskierung aufgefaßt worden ist. Das ist weder im Interesse der Sache noch vom politischen Standpunkte erwünscht.“

Frech wie Oskar schreibt dagegen die „Dtsch. Tagesztg.“

> Bülow hat das Abgeordnetenhaus ohne Not brüskirt, den Bundesstaaten durch seine Kundgebung eine schlechte Zensur erteilt, die Stimmung für die Regierung im Lande verschlechtert und den gedeihlichen Fortgang der Zollberatungen sicherlich nicht gefördert.

Umgekehrt wird 'n Schuh draus, liebe Agrarierin!

— **Vom Bismarckarchipel** wird gemeldet, daß die Mörder der Frau Wolff und ihrer Kinder von den Eingeborenen erschlagen und verzehrt worden sind. — Guten Appetit!

Manneswert.

Roman von **Marie Stahl.**

[18. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Der Ruf einer jungen Dame ist Sache der Oeffentlichkeit.“ Alma Jänisch gehörte zu den Wesen, die immer alles über andere wissen und stets eine treffende Antwort zur Hand haben, was Paul Lehmigke nicht leiden konnte an Frauen, obgleich er Intelligenz und scharfen Verstand im allgemeinen so hoch schätzte.

„Wer war der Herr?“ hatte auch Stauffen bei Pauls Gruß gefragt.

„Das ist ja der jetzige Besitzer von Brantilow,“ erwiderte Traute eifrig, „ich hätte nicht gedacht, den heute hier zu treffen.“

„Ah, das berühmte Paulchen?“ rief Stauffen lebhaft interessirt, dem Armin die ganze Geschichte von der verunglückten Werbung als guten Witz erzählt hatte. Auch wenn Hulde und Traute in heiterer Laune waren, mußten Vater und Sohn Lehmigke noch oft als Zielscheibe für ihren Humor herhalten. „Den Kerl, der die Unverschämtheit hatte, Sie zu seiner Frau Schnapsfabrikantin machen zu wollen, muß ich mir doch mal bei Lichte besehen! Kommen Sie, wir laufen durch die Brücke und dem interessanten Paar noch einmal entgegen.“

Gesagt, gethan, und als sie unter der Brücke hervor, um die kleine Landzunge des vorspringenden Ufers biegend, hart an Lehmigke und seiner Dame vorbeiliefen, rief Stauffen laut genug, um gehört zu werden: „Aber Paulchen, nur nicht bange!“

Traute war doch ein wenig erschrocken über diesen Scherz. „Er hat es gehört — das hätten Sie nicht tun sollen!“

„Warum nicht? Man muß den Schnapsritter seine Lächerlichkeit fühlen lassen, wenn er zu bornirt ist, um sie von selbst zu begreifen.“

Paul Lehmigke hatte das Wort gehört und Alma Jänisch hatte es ebenfalls gehört. Eine dunkle Blutwelle schoß in Pauls Gesicht, das gleich darauf erdfahl wurde.

„Mir scheint, man macht sich da über Sie lustig“, sagte Alma sehr erfreut über Stauffens Scherz, der ihr Gelegenheit bot, Pauls heimliche Wunde mit Nadelstichen unerträglich zu machen. Seitdem sie Traute gesehen hatte, verdoppelte sich ihr Verlangen, Paul Lehmigke als Gatten zu besitzen. Der Triumph, eine solche Nebenbuhlerin in seinem Herzen zu besiegen, reizte sie, und Schwierigkeiten spornten ihre zähe Energie. Paul sagte kein Wort, aber sie sah die Wut in seinen Zügen und frohlockte heimlich.

„Haben Sie noch nicht genug?“ fragte ihr Kavalier ungeduldig, „man wird ja schwindlich von diesem ewigen Kreislauf. Ich denke, wir gehen jetzt nach Hause.“

Alma willigte sofort ein, in der Bretterbude auf ihren Vater zu warten.

Als beide die Holztreppen hinaufgingen, kniete Stauffen auf den schmutzigen Dielen der Estrade vor Traute, um ihr die Schlittschuhe abzuschnallen.

Alma verabschiedete Paul und schickte ihn fort, er war heute ungenießbar, und sie wollte Muße haben, bis ihr Vater kam, um Traute aus nächster Nähe beobachten zu können. Es fand sich zu dem Zweck ein geeignetes Plätzchen in der Bude, wo sie sich die Schlittschuhe abschnallen ließ. Kein Wort, kein Blick zwischen Traute und Camill Stauffen entging ihr und ebenso lebhaft interessierten sie Lillian und Armin, als sie deren Zugehörigkeit zu Traute bemerkte. Als die jungen Leute paarweise fortschlenderten, war sie fertig mit ihrem Urteil. Von Traute hatte sie nichts mehr zu befürchten. Die war ja ebenso dumm und leichtsinnig — nein — liederlich wie schön. Und furchtbar hochmütig dazu. „Schüler- und Studentenliebschaften, das sind mir die rechten“, dachte sie achselzuckend und sie fühlte die ganze, tiefe Geringschätzung, die Geldmenschen stets mit der vornehmen Armut haben.

Trautens jubelvolle Stimmung wurde daheim etwas durch häusliche Widerwärtigkeiten beeinträchtigt. Auguste, die Küchenfee, hatte das Mittagessen wieder einmal nicht zur rechten Zeit fertig. Solche Unregelmäßigkeiten konnten übersehen werden, so lange die Familie unter sich war, aber seitdem man Pensionäre im Hause hatte, war man zur Pünktlichkeit verpflichtet.

„Wir müssen einen zweiten Dienstboten nehmen, Auguste allein kann es nicht leisten,“ sagte Frau Velten, als ihr Gatte zankte.

„Einen zweiten Dienstboten? Da geht jeder Profit, den die Pensionäre bringen, verloren.“

„Ja, aber ich bitte dich, wie soll denn Auguste fertig werden, wenn sie alle Zimmer reinmachen, einkaufen und kochen muß?“

Es kam Frau Velten gar nicht in den Sinn, ihren Töchtern etwas von der Hausarbeit zu übertragen. Hulde hatte den ganzen Vormittag an dem täglichen, zwölf Seiten langen Brief an Egon geschrieben, sie hielt das für ihre nächste Pflicht, deren Unterlassung ihr wie ein Treubruch erschienen wäre. Ihre Mutter fand dies selbstverständlich. Und das Traute in die Malstunde und auf das Eis ging statt in die Küche, war nicht weniger selbstverständlich. Auch Herr Velten hätte sie um keinen Preis davon zurückhalten mögen, weil sie dort die beste Gelegenheit hatte, Stauffen mehr und mehr an sich zu fesseln. Es war auch ein wenig mit Rücksicht auf Stauffen geschehen, daß er Armin hatte Korpsstudent werden lassen und Jurist. Die Liebe zu seinen Kinder und der brennende Wunsch, dieselben in bevorzugter Lebensstellung zu sehen, ließen ihn kein Opfer scheuen, das seiner Meinung nach ihnen Vorteil bringen konnte. Aber die schweren Sorgen waren unausbleiblich, die diese Opfer mit sich brachten.

Der zweite Dienstbote wurde gemietet in Gestalt der ältesten Tochter des Hausmannes, einer robusten, Sechzehnjährigen, und vorläufig athmete man auf über diese Erleichterung im Haushalt.

Neuntes Kapitel.

Bis auf die drückenden Sorgen, die sich ab und zu fühlbar machten und ihre Schatten über

Parlamentarisches.

0 **Die Zolltarifkommission** des Reichstags fuhr in der Beratung des Essigzolles fort. Es gelangte die Regierungsvorlage mit einigen Abänderungen zur Annahme. Es heißt, der Reichstag wird schon in der nächsten Woche geschlossen werden.

0 **Der Landtag** des Herzogtums Koburg-Gotha hat am 16. Febr. einstimmig beschlossen, dem Lande ein Vereins- und Versammlungsrecht zu geben. Anders die Regierung. Sie lehnte die Vorlage glattweg ab.

0 **Die Polenvorlage** wird im Abgeordnetenhaus für morgen in 2. Lesung auf die T. O. gesetzt.

Ausland.

Rußland. Wie aus Kiew gemeldet wird, stürzte sich der 19jährige Tischlergeselle Tschepega auf den Generalleutnant Weiß, warf ihn zu Boden und versetzte ihm mehrere Messerstiche. Die Tat des Tschepega ist ein Glied in der Kette der politischen Attentate, mit denen in letzter Zeit eine ganze Reihe von Großwürdenträgern des russischen Reiches bedroht worden sind. Das letzte Attentat war dasjenige auf den Generalgouverneur von Wilna, den General von Wahl, dessen Befinden übrigens zufriedenstellend sein soll. Vorher wurde Ssipjagin, der Minister des Innern ermordet. Die übrigen Attentate, die in diesem Jahre vorgefallen sind, galten Pobjedonoszew, dem Prokurator des Heiligen Synod, ferner dem Generalgouverneur von Finnland und dem Oberpolizeimeister von Moskau.

Provinz.

** **Briesen**, 3. Juni. Einen Wechsel über 700 M. wollte der erst seit kurzem hier tätige Bauunternehmer Jaworski von dem Tischlermeister Hagenau als Bürge unterschrieben haben. Als H. dies ablehnte, unterschrieb J. selbst dessen Namen und bat dann den Ackerbürger Kotlewski, als zweiter Bürge zu unterschreiben. K. tat das, worauf Jaworski das Geld von der Stadtsparkasse erhielt. Kurz darauf kam Kotlewski mit Hagenau auf die Bürgschaftsangelegenheit zu sprechen, wobei die Fälschung aufgedeckt wurde. Als J. heute mit der Eisenbahn das Weite suchen wollte, wurde er verhaftet.

Die Bedingungen für Errichtung einer Reformschule sind dahin festgestellt, daß die Stadt außer dem Baugrundstück von etwa $2^1/_4$ Morgen entweder einen Baubeitrag von 30 000 M. und einen jährlichen Zuschuß von 3500 M. oder unter Wegfall des Baubeitrages von 30 000 M. einen jährlichen Zuschuß von 5000 M. zu leisten hat.

** **Rosenberg**, 3. Juni. Eingebrochen wurde in das Eisenbahnstationsgebäude in Sommerau an der Marienburg-Mlawker Eisenbahn. Die Diebe fanden nur 7,50 M. vor. Verdächtig ist ein fremder Händler.

Ein großes Feuer wütete in dem zu den Finckensteiner Gütern gehörigen Gr. Albrechtau. Es brannten zwei große Scheunen und ein Schafstall vollständig nieder. Der 16jährige Schafhirt, der die 204 Lämmer zu versehen halte, giebt an, daß es ganz plötzlich in einem Strohhaufen im Stalle gebrannt habe. Der junge Mensch scheint geraucht und durch Unachtsamkeit das Feuer zerstreut zu haben. Bei dem starken Winde und nach der Dürre der letzten Tage standen innerhalb 5 Minuten die beiden dahinter stehenden fast neuen Scheunen in Flammen. Ehe die Spritzen erschienen, waren die Gebäude heruntergebrannt. Es sind außer allen Lämmern 8 wertvolle Zuchtböcke und 180 Fuder Stroh verbrannt.

** **Konitz**, 3. Juni. Ein beklagenswerter Unfall ereignete sich in der Familie des Kohlenhändlers Neumann. Ein Mädchen, das in der Küche Flaschen mittels Schwefels reinigte, verließ auf wenige Augenblicke ihre Arbeit. In derselben Zeit machte sich das 5 jährige Töchterchen des Herrn N. in der Küche zu schaffen. Gleich darauf kam die Kleine über und über brennend herausgestürzt. Der Zustand des Kindes ist sehr bedenklich, da es am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitten hat. Wahrscheinlich hat das Kind den Schwefel mit einem Streichholz entzündet.

** **Neustettin**, 3. Juni. Drei Lehrlinge vergnügten sich mit Bootfahren und beschlossen zu baden. Der durch das Rudern wohl erhitzte Schneiderlehrling Krause war jedoch kaum in's Wasser gesprungen, als er auch schon vor den Augen seiner Gefährten versank. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

** **Rastenburg**, 3. Juni. Durch die Nachtfröste im April und Mai sind in den Ziegeleien so viel Ziegel vernichtet worden, daß, als die Bauzeit begonnen und der alte Ziegelvorrat verbraucht war, in allen Ziegeleien, auch den größten, keine Ziegel zu haben waren. An mehreren Stellen mußte die Bauarbeit tatsächlich eingestellt werden. Gegenwärtig erfolgen die Bestellungen bei den Ziegeleien in solcher Menge, daß sie nicht alles liefern können und der Bau einiger Gebäude ruhen muß. Mehrere Bauherren verschaffen sich Ziegel von auswärtigen Ziegeleien.

** **Wehlau**, 3. Juni. Vom Eisenbahnzuge überfahren wurden drei Pferde des Besitzers Schmidtke in Magotten. Die Tiere befanden sich auf der Weide in der Nähe des Bahndammes und überstiegen die niedrige Umwährung. Der 11 Uhr-Zug erfaßte und tötete sie. Der Besitzer wird sich obendrein noch wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu verantworten haben.

** **Heydekrug**, 3. Juni. Von einem tollen Hunde gebissene junge Leute wurden zur Beobachtung und Behandlung dem Institut für Infektionskrankheiten in Berlin überwiesen.

** **Eydtkuhnen**, 3. Juni. Die Zahl der Auswanderer aus Rußland über unsere Station nimmt in der letzten Zeit täglich zu. Es sind meist Landleute mit Israeliten untermischt, die alles verlassen, um jenseits des Oceans eine neue Heimat zu suchen. In der letzten Woche sind täglich gegen 150 bis 200 Personen auf Schiffskarten nach Hamburg, Bremen und Antwerpen befördert worden. Auffallend viele junge Männer im militärpflichtigen Alter waren unter den Auswanderern. Es scheint, daß viele (ein großer Teil entweicht heimlich ohne Paß), die Auswanderungsgelegenheit benutzen, um der Dienstzeit zu entgehen.

** **Königsberg**, 3. Juni. Die Stelle des Oberbürgermeisters ist zwar noch nicht öffentlich ausgeschrieben, indessen wird von den verschiedenen Parteien, in die sich die Vertreter unserer Stadtverwaltung teilen, eine rege Agitation für ihre Kandidaten entfaltet. Die einen machen Propaganda für den erst vor kurzem gewählten zweiten Bürgermeister, den bisherigen Stadtrat Kunkel, die anderen möchten dem bewährten Stadtv.-Vorst. Stadtrat a. D. Krohne die freigewordene Stelle als Oberhaupt übertragen. — Der Magistrat hat beschlossen, das Gehalt für den zukünftigen ersten Bürgermeister auf 20 000 M. jährlich festzusetzen. Die Stadtverordneten, die sich bereits in ihrer nächsten Sitzung mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben, werden ersucht, diesem Beschluß beizutreten und die Neuwahl des ersten Bürgermeister vorzunehmen.

Der Hauptgewinn der Pferdelotterie, der, wie gemeldet, einer hiesigen Dame und ihrem Dienstmädchen zufiel, hat beim Verkauf 4100 M. gebracht. Käufer ist Rittergutsbesitzer Meyer-Barten.

** **Bromberg**, 3. Juni. Bei einer Fahrt auf der Brahe kenterte ein kleiner Kahn. Die 3 Insassen sind ertrunken.

** **Krone a. Br.**, 3. Juni. Mord und Selbstmord versuchte heute der 70 jährige Besitzer Linser in Lutschmin Abbau. L. schlich sich früh mit einem geladenen Revolver an das Bett seiner von ihm des Treuebruchs verdächtigten Frau, um diese zu erschießen. Als er jedoch das Bett zurückschob, erwachte die Frau, ergriff die Waffe noch rechtzeitig, sprang aus dem Bett und zerrte den Mann bis zur Tür. Hierbei entlud sich der Revolver von selbst. Die Kugel verletzte die Frau jedoch nur unbedeutend. L. schoß sich hierauf in einem Nebenzimmer eine Kugel in den Unterleib. Sein Zustand ist hoffnungslos. L. soll in letzter Zeit etwas geistesgestört gewesen sein.

** **Schneidemühl**, 3. Juni. Ein Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhof dadurch, daß beim Abladen von Eisenbahnschienen eine Schiene dem Bahnmeisteraspiranten Bachmann auf das Bein fiel. Die Schiene zerschmetterte dem jungen Mann den Fuß am Knöchelgelenk.

** **Posen**, 3. Juni. Sterns Hotel in der Wilhelmstraße ist für 375 000 M. in den Besitz des Baumeisters Wilczynski in Wronke übergegangen.

Lokale Nachrichten.

Thorn, 4. Juni.

* **Ueber das jüdische Schächten** ließen sich am Sonntag auf dem westpr. Tierärzte-Tag in Graudenz mehrere Redner aus. Bei dem Thema „Schlachtgebräuche" betonte Schlachthofdirektor Schieferdecker-Danzig:

Es giebt 3 Schlachtarten: 1. Verblutung nach Betäubung mittelst Einwirkung auf das Gehirn (z. B. durch Schlag oder Schuß), 2. Verblutung nach vorheriger Einwirkung auf das verlängerte Mark (Genickstich), 3. Verblutung ohne Betäubung, Schächten. Die erste Art ist die empfehlenswerteste, bei der das Tier am wenigsten Qualen erleidet. Bei der Anwendung der zweiten Art verliert das Tier nicht sofort das Bewußtsein. Es ist deshalb die erstere Art vorzuziehen. Die Tötung des Tieres durch den Halsschnitt ohne vorherige Betäubung ist vielfach erörtert. Die Ansicht, die hauptsächlich von den Juden verfochten wird, daß die Ausblutung hierbei eine bessere als bei anderen Tötungsarten sei, ist unrichtig. Die Meinungen gehen darüber sehr auseinander, wann dem geschächteten Tiere das Bewußtsein schwindet. Die Gutachten, die die Juden zu Gunsten des Schächtens anführen, stammen zum größten Teile aus einer Zeit, als die besseren Betäubungsapparate noch nicht bekannt waren. In Sachsen und der Schweiz ist das Schächten bekanntlich verboten. In Sachsen ist s. Z. von Sachverständigen behauptet worden, daß bei dem Schächten 3—4, ja 5 Minuten vergehen, bevor die Tiere bewußtlos werden, andere vertraten die Ansicht, daß die Schmerzempfindung noch eine bis zwei Minuten andauert. Die Tötung mit vorheriger Betäubung ist, wenn eine Quälerei vermieden werden soll, jedenfalls vorzuziehen.

Departementstierarzt Jakob-Marienwerder führte auf Grund eigener Erfahrung u. a. folgendes an:

Er sei von einer jüdischen Vereinigung zu einem Gutachten über das Schächten aufgefordert worden und habe mehreren Schlachtungen beigewohnt. Festgestellt sei in diesem Falle, daß von dem Zeitpunkte, wo das Tier aus dem Stalle geführt, bis zu dem Augenblicke, wo das letzte Aufflackern durch Betupfen des Augapfels des geschächteten Tieres festgestellt, 3 Min. und 41 Sek., bis zum Niederlegen des Tieres 1 Min. und 44 Sek. vergangen seien. Ungünstigere Beobachtungen habe man bei dem Schächten des Geflügels gemacht. Mehrere Enten seien bereits geschächtet worden, als man noch eine andere vorgenommen habe. Da sei plötzlich eine der schon geschächteten Enten weggelaufen und unter dem Torflügel des Hofes hinweggeschlüpft. Bei den Hühnern sei es ähnlich. Als das vierte Huhn geschlachtet werden sollte, habe sich ein bereits geschächtetes Huhn erhoben und sei über den Zaun gepflogen. Nach diesen Erfahrungen sei von der jüdischen Vereinigung auf ein Gutachten verzichtet worden.

* **Das Kriegsbeil ist vergraben!** Der „Verein deutscher Katholiken" hatte bekanntlich, auf Betreiben zweier „auchfreisinnigen" Lehrer, vor einigen Wochen beschlossen, die beiden hiesigen liberalen Zeitungen, die „Ostdeutsche" und die „Zeitung", da sie antichristlich und antikatholisch seien, zu boykottieren. Auf Grund der Abwehrartikel, die wir notgedrungen gegen dies intolerante Vorgehen verfaßten, und Dank der energischen Sprache, die einige ebenso hochherzige, wie furchtlose Katholiken intra muros führten, kam es innerhalb des Vereis zu einer Palastrevolution und im Vorstand zu einer Kabinetskrisis. Ohne auf Interna eingehen zu wollen, nur soviel, daß einige Vorstandsmitglieder ihre Aemter niederlegten, darunter auch Herr Stadtrat Kriwes. Inzwischen haben die gemäßigten und toleranten Elemente im Verein wieder die Oberhand bekommen und auch den Boykottierungsbeschluß zu redressieren verstanden. Offiziös wurden wir vorgestern davon benachrichtigt, daß man in Zukunft allen drei Zeitungen die Referate und Inserate wieder zukommen lassen werde. Wir halten es für unsere Pflicht, hiervon öffentlich Mitteilung zu machen, damit auch die „Wilden", d. h. die nicht dem „Verein deutscher Katholiken" angehörigen Katholiken, erfahren, daß der status quo ante zwischen Verein und Zeitung wiederhergestellt ist. Heute erhalten wir den ersten Sitzungsbericht, dem wir gern Aufnahme gewähren. Hier folgt er:

Der Verein deutscher Katholiken hielt gestern bei Nicolai seine Monatsversammlung ab, die der erste Vorsitzende, Herr Stadtrat Kriwes, leitete. Nach Verlesung des Berichtes über die letzte Versammlung hielt Herr Lehrer Brauer einen äußerst interessanten Vortrag über eine Reise, die er durch Oesterreich, Salzburger Gebiet und durch die bayrischen Alpen unternommen hatte. Zur Veranschaulichung und näherer Erläuterung seiner Ausführungen ließ der Vortragende eine Anzahl der verschiedensten Abbildungen dortiger Gegend kursieren. Da es dem Vortragenden bei dieser Reise an humoristischen Erlebnissen nicht gefehlt hatte und er seinen Vortrag mit Verlesung mehrerer in dortiger Gegend anzutreffenden Marterl-Grabstein- und anderer Inschriften schloß, die öfters voll des drastischsten Witzes sind, wurden die Lachmuskeln der Zuhörer ungeheuer angeregt. Reichster Beifall lohnte den Vortragenden. Herr Wichert lud die Mitglieder zu recht reger Beteiligung an den Gesangsübungen ein, die wegen seiner Krankheit eine längere Unterbrechung erlitten hatten, jetzt aber mit neuer Kraft wieder aufgenommen werden sollen. In diesem Monat soll noch ein Familienabend stattfinden.

Der Bericht spricht vom Stadtrat Kriwes als erstem Vorsitzenden, ohne daß bisher in der Oeffentlichkeit lautbar geworden ist, daß die betreffende Neuwahl vor sich gegangen ist. Herr Stadtrat Kriwes scheint also seine bisherige Funkton wieder übernommen zu haben. Das kann dem Verein nur zum Nutzen gereichen. Herr Stadtrat Kriwes wird uns als ein umsichtiger und verständiger Mann geschildert. Er hat jener großen Sitzung, in der der Bann gegen „Ostdeutsche" und „Zeitung" geschleudert wurde, nicht beigewohnt. Wir sind überzeugt, hätte er damals die Regie gehabt, wäre der unliebsame „Krieg" nicht insceniert worden. Mögen die Bestrebungen des Vereins sich unter der alten bewährten Führung von nun an in glatten Bahnen vollziehen. Das ist unser aufrichtiger Wunsch.

* **Die Stadtverordneten** beschäftigen sich heute eingehend mit der Vorlage, betr. Bau des neuen Holzhafens. Der Referent, Commerzienrat Schwarz, sowie Rechtsanwalt Schleh und Maurermeister Plehwe sprachen sich ohne Rückhalt für die Magistratsvorlage aus, die dahin geht, daß die Stadt sich mit den von der Regierung gestellten (von uns schon mitgeteilten) Bedingungen einverstanden und sich bereit erklärt, die von Privaten gezeichneten, aber event. nicht gezahlten Aktien zu übernehmen. Der Antrag wurde nach einer warmen Befürwortung durch den Ersten Bürgermeister mit allen gegen 2 Stimmen (Zährer u. Kuntze) angenommen. Ferner wurde beschlossen, von der Firma Born und Schütze einen Sprengwagen von 3000 l zum Anhängen an die elektr. Wagen zum Preise von 1300 M bauen zu lassen. Der Antrag, das Grundstück Fischerstr. 364 von Herrn Uebrick 1900 M. zu erwerben wird genehmigt.

* **Die Westpr. Anwaltskammer** trat am Sonntag in Konitz zu einer Tagung zusammen, wozu 36 Anwälte, darunter 28 Herren aus Pr. Stargard, Danzig, Marienwerder, Thorn, Graudenz, Dirschau, Neuenburg, Schwetz, Pr. Friedland, Schlochau, Tuchel und Zempelburg erschienen waren. Es beträgt das Vermögen der Kammer zur Zeit 24 000 M. Die Versammlung erklärte sich mit Abführung eines Beitrages von 1500 M. an die Hilfskasse der Rechtsanwälte in Leipzig einverstanden. Die Hilfskasse hat im vergangenen Jahre über 4500 M. zur Unterstützung hilfsbedürftiger früherer Mitglieder der Kammer und deren Hinterbliebene verwendet. Die Gründung einer Ruhegehaltskasse wurde vom Anwaltstage nach den Vorschlägen des auf dem Anwaltstage in Danzig gewählten Arbeitsausschusses genehmigt. Danach soll eine Kasse mit Zwangsbeitritt mit der Maßgabe gegründet werden, daß dem Anwalt nach fünfjähriger Wartezeit ein mit der Dauer der Mitgliedschaft steigendes Ruhegehalt von 900—1800 M. nach Eintritt völliger Invalidität und Löschung in der Anwaltsliste und nach dem Tode des Mitgliedes der Witwe bis zu ihrer Wiederverheiratung eine Witwenrente von 750—1500 M. und nach dem Tode der Witwe den Waisen eine Rente von jährlich 250—500 M. für den Kopf bis zum vollendeten 18. Lebensjahre gewährt wird. Vorsitzender der Kammer ist Geh. Justizrat Knöpfler-Marienwerder.

* **Das Schulfest** beging gestern die Bürgermädchenschule im Ziegeleipark. Die Witterung war ungemein günstig, da es sich in der vergangenen Nacht merklich abgekühlt hatte. Um $^1/_2$2 Uhr mittags begann der Abmarsch vom Schullokal in der Gerechtenstraße. Voran gingen die Kleinen, dann kam die Köppen'sche Musikkapelle, während die größeren Schüler den Zug beschlossen. Obwohl die Schülerinnen zu vieren marschierten, erreichte der Zug doch eine recht stattliche Länge und bot ein liebliches Bild. Im Ziegeleiwäldchen angelangt, erfrischten sich zunächst die Kleinen. Nach etwa einstündiger Rast begab man sich klassenweise in den Wald, um sich dem Spiel hinzugeben. Fröhliches Singen und Jauchzen durchhallte den Wald; man sah es den Kindern an, mit welcher Lust sie bei der Sache waren. Die zahlreich erschienenen Mütter umstanden glückselig die Kreise der spielenden Kinder und freuten sich der harmlosen Heiterkeit ihrer Kleinen. Nun wurde wieder eine kurze Pause gemacht. Inzwischen hatte sich der Ziegeleipark so gefüllt, daß kaum noch ein Sitzplätzchen zu erhaschen war. Bald erklang ein Signal, und die obern Klassen sammelten sich im Orchester, auf dem sie unter Leitung des Herrn Rektor Spill mehrere beifällig aufgenommene Gesänge vortrugen. Darauf führte die 1. Klasse einen Reigen unter Leitung der Turnlehrerin Frl. Wentscher auf. Die ziemlich gleich gekleideten Mädchen, mit Kränzen im Haar, boten in den verschiedenen Gruppierungen und Verschlingungen des Reigens ein so entzückendes Bild, daß der Reigen auf stürmisches Verlangen des Publikums wiederholt werden mußte. Nun ertönten die Klänge zur Polonaise, die auf der Wiese getanzt wurde. Unabsehbar waren die gewundenen Reihen, die den ganzen Raum bis zum Stacheldrahtzaun ausfüllten. Das zarte Weiß der Gewänder hob sich eigenartig von dem grünen Hintergrunde ab, so

---

den ganzen Haushalt breiteten, gestaltete sich das Leben ganz erträglich in der Veltenschen Familie. Die Jugend wußte allem die beste Seite abzugewinnen.

Miß Buxton und Lillian erlagen vollständig dem Zauber der Veltenschen Liebenswürdigkeit und verfeinerten Lebensart. Miß Buxton selbst war aus guter Familie und gehörte zu den Engländerinnen, denen Wohlerzogenheit und gute Manieren eine Art Religion sind. Sie war tadellos taktvoll und verlor nie ihre stille, etwas hoheitsvolle Würde. In Religion und Homöopathie sympathisierte sie mit Frau Velten, und Herr Velten fand stets eine willige Zuhörerin in ihr, so daß er in dem Vergnügen schwelgte, ihr aus den Tagen seines Glanzes zu erzählen.

Mr. Hopkins wußte Frau Veltens schrankenlose Güte und Großmut als Hausfrau genügend zu schätzen. Es kam Frau Velten gar nicht in den Sinn, dem operartigen Appetit von Mr. Hopkins gewisse Schranken aufzuerlegen. Sie hatte eben nie in ihrem Leben rechnen gelernt. Mit der größten Liebenswürdigkeit leistete sie seiner Eßlust Vorschub und sah darin weiter nichts, als eine Quelle täglicher Heiterkeit für sich und ihre Kinder. Man lachte so gern und war so gern lustig im Familienkreise. Man überbot sich in Bemühungen, Mr. Hopkins förmlich zu stopfen und ihm fast unmögliche Portionen anzubieten, um seine Leistungsfähigkeit auf die Probe zu stellen, und nur Miß Burton steckte dem Uebermut der Jugend seine Grenzen, indem sie dem Geistlichen eine stets zarte, freundliche Aufmerksamkeit widmete und die Meinung über ihn verbreitete: „He is deep."

Hopkins fühlte sich in dieser Atmoshäre von Gastlichkeit und Hochachtung so unbändig wohl, daß er täglich an Gesundheit und gutem Appetit zunahm. Ebenso zufrieden war Lillian mit dem Wechsel ihres Aufenhaltes. Es war gar zu lustig bei Veltens, man amüsirte sich den ganzen Tag vortrefflich. Man ging in die Malstunde, man lief Schlittschuh, man machte zu vieren, Lillian, Traute, Stauffen und Armin, Bummelspaziergänge in die Stadt oder in das Rosenthal, man naschte Süßigkeiten bei Felsche und sah sich dort die illustrierten Journale an. Nach den Abendessen vereinigte man sich zu heiteren Gesellschaftsspielen im Salon, an denen alle Hausgenossen teilnahmen und die Stauffen als Arrangeur, wie Hopkopkins als komische Figur, sehr angenehm zu beleben wußten. Und die blonde Lillian wurde von allen verzogen und von Armin vergöttert.

(Fortsetzung folgt.)

Lustige Ecke.

Gewappnet. Mutter: „Aber Fritz, was willst Du denn schon mit einer Bartbinde, Du hast ja noch gar keinen Bart?" Sohn (Kadett): „Liebe Mama, der Soldat soll sich nicht überrumpeln lassen."

daß die Zuschauer von oben einen prächtigen Anblick genossen. Nach der Abendbrotpause hielt der Rektor Spill eine Ansprache, worin er die Bedeutung der Kinderfeste hervorhob und mit einem Hoch auf den Landesherrn schloß. Nun wurde nochmals auf der Wiese klassenweise gespielt und zum Schluß gemeinsam getanzt, was ein komisches Durcheinander erzeugte. Gegen Abend hatte sich der Festplatz in geradezu bedenklicher Weise gefüllt; es gereicht aber dem Publikum zur Ehre, daß auch nicht der geringste störende Vorfall vorgekommen ist. Um 9 Uhr wurde der offizielle Schluß verkündigt. Die Kinder begaben sich zu den Eltern und traten in ihrer Gemeinschaft den Heimweg an. Diese Maßregel ist sehr zu loben, da gerade beim Heimmarsch der ganzen Schule sich sonst unliebsame Dinge ereignet haben sollen.

* **Das Wetter im Juni.** Den kühlen und regnerischen Charakter des Monats Mai hat Falb richtig vorausgesehen, seine Prognose stimmte diesmal mit der tatsächlichen Witterung gut überein. Für den Juni verheißt uns der Schöneberger Nestor aber leider ein ganz ähnliches Wetter. In seiner allgemeinen Charakteristik dieses Monats sagt er, daß der Juni ebenfalls reich an Niederschlägen sei, und zwar namentlich in der ersten und dritten Woche, daß ferner Gewitter ziemlich häufig auftreten. Die Temperatur soll sich zu Anfang und in der Mitte, sowie in den letzten Tagen unter der normalen halten. Nach der „Tages-Prognose" herrscht vom 1. bis 5. Juni ausgebreitetes Regenwetter, und die Temperatur liegt relativ niedrig; stellenweise sind Gewitter zu verzeichnen. Vom 6. bis 11. Juni wird es ziemlich trocken, doch in den letzten Tagen dieses Zeitraumes fallen etwas mehr Regen. Bei steigender Temperatur treten verhältnismäßig viele Gewitter auf. Der 6. Juni ist ein kritischer Tag I. Ordnung, der indessen schon vorher wirkt. Vom 12. bis 22. Juni wird es ziemlich trocken; die anfänglich normale Temperatur sinkt dann recht bedeutend, wobei die Gewitter abnehmen. Der 21. Juni ist ein kritischer Tag III. Ordnung. Vom 23. bis 30. Juni treten bedeutende Regenfälle und zahlreiche Gewitter ein, die Temperatur sinkt.

Der 100jährige Kalender dagegen sagt über den Juni: Vom 2. bis 4. Juni rauh und kalt; vom 5. bis 9. warmer Regen, Sonnenschein; am 26. trübe, regnerisch; am 28. schön und am 30. wieder trübe. — Wer wird nun von beiden Recht haben? Der Hundertjährige oder Falb? Sie scheinen — wenigstens für unsere Gegend, alle beide „vorbeigeraten" zu haben. In Thorn haben wir bisher von Niederschlägen in der ersten Juniwoche nichts gemerkt. Denn in den letzten Tagen hat es nicht geregnet; auch kann man die Temperatur bei 25° und darüber wohl kaum als „rauh und kalt" bezeichnen. Aus Insterburg dagegen und anderen ostpreuß. Städten wird gemeldet, daß dort vorgestern ein furchbares Unwetter, das reichliche Regenmengen brachte, getobt habe.

Es mag bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß Falb den 7. Mai als kritischen Termin I. Ordnung, verstärkt durch eine Sonnenfinsternis, lange im voraus bezeichnet hat. Er hatte Recht. Am 8. früh begann die furchtbar heftige Tätigkeit der Antillen-Vulkane, die sich zu unerhörter Wut steigerte und so großes Verderben über jene furchtbaren Inseln brachte. Da die Eruptionen aber auch gegenwärtig noch andauern, wie dies 1883 ebenfalls im Sunda-Archipel der Fall war, ist es nicht unwahrscheinlich, daß noch weitere heftige Ausbrüche und Erdbebenkatastrophen auf Martinique, St. Vincent und in den Nachbargebieten eingetreten. Möglicherweise macht sich der kritische Termin I. Ordnung des 6. Juni in ähnlicher Weise den in Vulkanländern wohnenden Menschen fühlbar wie der 8. Mai.

* **Der Gustav-Adolf-Zweigverein** feiert am Sonntag sein Jahresfest in Lulkau. Um 3 Uhr ist in der Kirche ein Gottesdienst, bei dem Pfarrer Lenz-Gramtschen die Festpredigt hält. Bei der im Heinemann'schen Garten sich anschließenden Nachfeier werden die Pfarrer Hiltmann, Lenz und Jacobi sprechen. Jedermann ist willkommen.

* **Ein Familien- und Volksfest** wird im Volksgarten am Donnerstag abgehalten, wobei den Besuchern neue, reizende Ueberraschungen und Belustigungen geboten werden sollen. Außerdem wird großes Militär-Konzert gegeben. Abends wird das ganze Etablissement illuminiert, verbunden mit einer großen Fackel-Polonaise, wobei Kinder die Lampions gratis erhalten. Für Unterhaltung ist in jeder Weise gesorgt worden. Außer Stangenklettern, Sack- und Schnellaufen und anderem wird eine Verlosung und Präsent-Verteilung gänzlich frei vorgenommen. Entree wird nicht erhoben. Wer sich amüsieren will, gehe in den Volksgarten.

* **Die Werning'schen Festspiele** werden in der Zeit vom 5.—17. Juni in Bromberg gegeben. (S. Inserat.)

* **Die Holzeinfuhr** aus Rußland auf der Weichsel hat in der letzten Maiwoche wieder eine Abnahme erfahren. Vom 24. bis 31. Mai passierten die Grenze bei Schillno 75½ Traften mit 71 819 Stück Hölzern, während in der 3. Maiwoche schon 121 024 Stück Hölzer eingeflößt wurden. Ueberhaupt reicht die diesjährige Holzverflößung bei weitem nicht an die vorjährige zu derselben Zeit heran. Im Mai d. Js. gingen im Ganzen 145½ Traften mit 210 174 Stück Hölzer ein, im Mai v. J. dagegen 305 Traften mit 550 063 Stück Hölzer. Es beträgt demnach die diesjährige Holzeinfuhr noch erheblich weniger als die Hälfte der vorjährigen Menge. Besonders schwach ist der Eingang in eichenen und Laubrundhölzern. In tannenen Hölzern war die Zufuhr bisher nur minimal mit 776 Rundhölzern. Von eichenen Hölzern brachte die vierte Maiwoche nur 76 Rundhölzer, 56 Plancons, 32 Rundklobenschwellen und 167 einfache Schwellen, von Laubrundhölzern 1499 Elsen, 556 Eschen, 46 Weißbuchen, 44 Birken und 143 Espen. Kieferne Hölzer enthielten die 75½ Traften der letzten Maiwoche 40 014 Rundhölzer, 17 802 Balken, Mauerlatten und Timber, 8 265 Sleeper und 2 343 einfache und doppelte Schwellen, zusammen 68 424 Stück.

* **Der Gartenbauverein,** hält heute seine Sitzung nicht im Schützenhause, dessen Restaurant in andere Hände übergeht, sondern im Artushofe ab.

* **Endlich frei!** Aus Danzig berichtet man:

Dragoner Marten, der jetzt seine Strafe verbüßt hat, reiste heute in Begleitung seines Vaters nach Gumbinnen.

M., der Hauptangeklagte im Krosigk-Prozeß, hatte bekanntlich 1 Jahr Gefängnis wegen Fluchtverdachts erhalten.

* **Submissionskalender.** 7. Juni. Thorn, Kreisbau-Inspektion, Erbauung eines Wohn- und Wirtschaftsgebäudes. Beding. 3,00 M. — 9. Juni. Danzig, Magistrat, Neubau einer Brücke. Beding. gegen Erstattung der Schreibgebühren. — Königsberg i. Pr., Artillerie-Depot, Flanelllieferung. Beding. gegen Schreibgebühren. — Pr. Stargard, Eisenbahn-Bauabteilung, Lieferung von Pflastersteinen. Beding. 0,50. — Dirschau, Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I, Maurerarbeiten. Beding. 0,50. — Herstellung von eisernen Ueberbauten. Beding. 3,00 M. — Graudenz, Eisenbahn-Betriebs-Inspektion II, Erneuerung von Bohlenbelag. Beding. 1,05 M. — Königsberg, Eisenbahn-Direktion, Lieferung von 10 einsitzigen Eisenbahn-Fahrrädern. Beding. 0,50 M. — Konitz, Eisenbahn-Betriebs-Inspektion II, Lieferung von Kopfsteinen. Beding. 0,50 M. — Ausführung von Erdarbeiten. Beding 0,50 M. — 10. Juni. Graudenz, Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I, Ausschreibung von Neigungsweisern und Warnungstafeln. Beding. 0,50 M.

Podgorz, 3. Juni.

Das Schulfest beider Schulen wird gemeinsam in der letzten Schulwoche vor den großen Ferien gefeiert werden. Tag und Ort sind noch nicht bestimmt. — Die Mädchen der zweiten Klasse der evangelischen Schule machten heute unter Führung ihrer Lehrerin, Frau Schmidt, einen Spaziergang nach Zadrosch. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß in unmittelbarer Nähe von Glinke ein geeigneter Platz für diese Zwecke vorhanden ist.

Grabowitz, 1. Juni.

Die Konferenz der Lehrer des Drewitzwinkels erfolgte unter dem Vorsitz des Ortsschulinspektors, Pfarrer Ullmann. Lehrer Blum-Grabowitz hielt mit den Kindern seiner Schule eine Gesanglektion unter besonderer Heranziehung der musikalisch Schwachen. Es wurde der Versuch gemacht, mit Zugrundelegung der Notenkenntnis einen Choral einzuüben und gezeigt, daß durch diese Art musikalischen Anschauungsunterrichts die Kinder leichter und schneller ein Lied lernen.

Rechtspflege.

Schöffengericht vom 3. Juni.

Beamte sind des Publikums wegen da! Der Geschäftsführer Kostelewski aus Thorn hatte gegen den Gerichtssekretär Roszek, der die Zeugengebühren festzusetzen hat, eine Beschwerde beim Präsidenten eingereicht, worin es u. a. heißt: „Der grauköpfige Sekretär erlaubt sich mit dem Publikum zu spielen. Er kann nicht einen Reisenden von einem Schuster unterscheiden. Durch so einen Menschen kann sich noch manch einer unglücklich machen". Im Termin erklärte K., in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt zu haben. Er und viele andere Personen seien von dem Sekretär wiederholt wie ein Stück Vieh behandelt worden. (Der Vorsitzende ersucht den Angekl. derartige Ausdrücke zu unterlassen, da das eine neue Beleidigung sei.) Einmal habe sich der Sekretär gestattet, ihm entgegenzurufen „Halten Sie das Maul, sonst —". Auch bei seiner Zeugenvernehmung im Spielerprozeß, zu dem er extra aus Marienburg erschienen, habe R. ihm, der viel auf dem Gericht zu tun habe, die Reisekosten nicht bewilligen wollen. Als er, K., dann eine Beschwerde eingereicht habe, sei er besonders unliebenswürdig von dem Sekretär behandelt worden. Er, K., sei in der Lage, noch eine Reihe anderer Zeugen in 2—3 Tagen namhaft zu machen, die in gleicher Weise von dem Beamten beleidigt worden seien. Er bitte deshalb um Vertagung des Termins. Der Amtsanwalt findet in den angeführten Sätzen grobe Beleidigungen eines alten Beamten, der sich während seiner ganzen Dienstzeit nichts habe zu schulden kommen lassen, und beantragt, mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte schon 2 mal wegen Beleidigung bestraft sei, eine Strafe von 2 Monaten Gefängnis. Der Gerichtshof lehnt den Vertagungsantrag ab und verurteilt, unter Rücksichtnahme auf die begreifliche Erregung, in der sich der Angekl. bei Abfassung der Beschwerdeschrift befunden, diesen zu 60 M. Geldstrafe.

Gefängnisstrafen sind nicht geeignet, bessernd auf ein verirrtes, jugendliches Herz zu wirken, das zeigte die Verhandlung gegen die Schülerin Antonie Toblorski aus Mocker. Schon 1901 war das Mädchen wegen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden, die sie in Wronke verbüßt hat. Zurückgekehrt, wurden in ihrer Umgebung wiederholt Diebstähle ausgeführt. Man hatte sie im Verdacht. Am 1. Okt. wurde sie auch richtig abgefaßt. Sie hatte einer Schülerin ein Taschentuch, in das 1,90 M. gebunden waren, aus der Tasche gezogen und das Geld unter die Bank geworfen, um es nach Schluß der Schule mitzunehmen. Die Angekl. ist geständig, zeigt aber keine Spur von Erregung oder Reue, als sie das Urteil vernimmt: 2 Monate Gefängnis.

Den Bock zum Gärtner gemacht hatte die Firma L., als sie im April dem Maurer H. zum Wächter über 2 Haufen Weizen bestellte. Er soll die schöne Gelegenheit benutzt haben, um von einem Kohlen-Waggon ein Sack voll Kohlen auf die Seite zu bringen. Dabei wurde er morgens um ½5 Uhr von einem anderen Wächter attrapiert. Der Angekl. gibt an, er habe den Sack schon im Gebüsch gefunden, und sei im Begriff gewesen, ihn näher zu sich heranzutragen, um das Fundobjekt besser bewachen zu können. Damit fand er keinen Glauben. Resultat: 1 Tag Gefängnis.

Eine „feine" Kundin. Im Februar kam ins Geschäft von Heinrich Netz Frau Schneidermeister Veronika L. und forderte, unter Vorzeigung eines 10 M.-Stückes, für 30 Pf. Ware. Da der Verkäufer nicht genug Kleingeld hatte, ließ er sich von der Kassiererin Frl. Koch 2 M. wechseln und gab der Frau den Restbetrag. Als sie den Laden verlassen, vermißte man in der Wechselkasse das 10 M.-Stück, das die L. auf die Tombank gelegt haben will. Dieses war der erste Streich. Im März ließ sich ein Angestellter des Geschäfts für 10 Pf. Papier durch den Lehrling holen, der 40 Pf. überschüssiges Geld auf den Ladentisch legte. Gleich darauf vermißte man die 40 Pf. Und sonderbar, wieder war die L. im Laden gewesen! Ein paar Tage später war es, da sah man Frau L. auf das Geschäft zukommen. Die Angestellten verständigten sich sofort, ihr eine Falle zu stellen. Man legte 50 Pf. auf die Tombank. Frau L. wollte, als sie ihre Ware erhalten, den Laden verlassen. Da erblickte sie das 50 Pf.-Stück. Schnell forderte sie noch etwas, ging an der Tombank vorüber und dann fort. Fort war auch das Geld! Keiner von den Angestellten hat gesehen, daß Frau L. die unschuldig sein will, die 50 Pf. genommen hat. Wegen Diebstahls in 3 Fällen wurde die Angekl. zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

† **Herr Stöcker,** der Hofprediger a. D. und Politiker o weh, hat den Redakteur der soz.-dem. „Volkstr." in Königsberg wegen Beleidigung verklagt, weil das Blatt behauptet hatte: Stöcker habe zweimal in Angelegenheit des persönlich geladenen ehemaligen Berliner Sozialistenführers Ewald und im Prozeß Becker wissentlich einen falschen Eid geleistet. In dem Termin am Dienstag wurde die Verhandlung auf 2 Monate vertagt. Es soll die Beweisaufnahme in dem bekannten Prozeß Stöcker gegen Becker wiederholt werden. Der Vertreter Stöckers will feststellen, daß das Urteil, wodurch Stöcker des Meineids bezichtigt wird, auf irrtümlichen Feststellungen beruht.

† **Die Pedellfrau Gadzinska** aus Wreschen, die im Schulkrawallprozeß als Zeugin aufgetreten war, stand vor der Strafkammer in Gnesen. Sie und ihr Sohn waren beschuldigt, amtliche Briefe, deren Besorgung der Gadzinska von dem Rektor aufgetragen war, unbefugt geöffnet zu haben. Der Gerichtshof verurteilte die Mutter zu 6 Wochen Gefängnis, den Sohn zu 150 M. Geldbuße.

† **Der Prozeß gegen die Direktoren** der Leipziger Bank, dessen Beginn, wie schon mitgeteilt, auf den 16. festgesetzt ist, wird einen sehr großen Umfang annehmen. Die Verhandlungen werden mindestens 2 Wochen in Anspruch nehmen.

† **Wegen Steuerhinterziehung** verhandelte die Strafkammer in Elbing gegen den Buchhalter W. in Elbing. Er hat seit 1893 der Steuerbehörde über sein Einkommen falsche Angaben gemacht. Da sich die strafrechtliche Verfolgung nur auf die letzten 5 Jahre erstrecken kann, scheiden die Steuerhinterziehungen bis 1896 aus. 1897—98 hatte W. z. B. die zu verzinsenden Schulden auf 24 800 Mk. angegeben, während er tatsächlich nur 1000 M. zu verzinsen hatte; das Gehalt war mit 2770 M. angegeben. Tatsächlich betrug es 4260 M.; statt ca. 6000 steuerpflichtiges Einkommen waren nur 2732 M. angegeben. Aehnlich haben sich die Verhältnisse in den nächsten Jahren gestaltet. Für 1900/1 hätte W. nach seinen Angaben nur 44 M. Einkommensteuer zahlen dürfen, die Einschätzungskommission schätzte W. jedoch so ein, daß er 104 M. zahlen mußte, in Wirklichkeit hätte er aber 176 M. zahlen müssen. Um genau feststellen zu können, zu welchen Sätzen W. sich eingeschätzt, wie hoch er durch die Einschätzungskommission herangezogen wurde und wie viel W. eigentlich hätte zahlen müssen, wurde die Angelegenheit vertagt. Wie verlautet, schweben auch noch Strafsachen gegen andere Steuerzahler wegen des gleichen Deliktes.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Das Königsberger Schauspiel-Ensemble,** das ursprünglich im Laufe des Sommers im „Schützenhause" auftreten wollte und in den Reklamen insgesamt als Ausbund künstlerischer Größe dargestellt wurde, hat in Elbing völlig Fiasko gemacht. Die „Elb. Ztg." schreibt:

Die Königsberger haben den Elbinger Staub von ihren Füßen geschüttelt und sind von dannen gezogen, um nicht mehr wiederzukehren. Sie haben hier Pech gehabt. Nachdem schon am Sonntag das Theater fast ganz leer war, wurde am Montag gar nicht erst gespielt. Die Donnerstags-Komödie ist überhaupt abgesagt worden. Mittwoch wollen die Königsberger Schauspieler ihr Heil in Braunsberg versuchen, am Freitag eine Vorstellung in Pr. Holland geben und von Sonntag ab drei Gastspiele in Osterode veranstalten.

§ **Das Stadttheater in Posen** soll vom 15. Sept. ab auf 3 Jahre anderweitig verpachtet werden.

Arbeiter-Bewegung.

†† **Stuttgart,** 3. Juni. Die Straßenbahner erfreuen sich fortgesetzt der Sympathien des Publikums. Gestern Abend sammelte sich auf dem Schloßplatz eine mehr als tausendköpfige Volksmenge an, in der das bürgerliche Element das der Arbeiterschaft bedeutend überwog. Die Menge empfing die einzelnen Wagen, die seit Nachmittag auf nur zwei Linien passirten, mit Hohn- und Pfuirufen. Der Zulauf nahm schließlich einen solchen Umfang an, daß berittene Gendarmerie einige Zeit versuchte, für den Betrieb freie Bahn zu schaffen. Gegen ½8 Uhr mußten jedoch die Wagen in ihr Depot zurückfahren und der Betrieb war wieder völlig eingestellt. — Abends spät war eine Volksversammlung einberufen die von 2500 Personen aus allen Kreisen der Einwohnerschaft besucht war. Sie erkannte das Vorgehen der streikenden Straßenbahner als durchaus berechtigt an und verurteilte die ablehnende Haltung der Direktion bei der Einigungsverhandlung. Sie hieß die Forderung der uneingeschränkten Bewilligung des Koalitionsrechts gut und sichert den Ausständigen in vollem Maße moralische und materielle Unterstützung zu. — Das Verkehrswesen stockt. Die Post läßt ihre Briefträger durch Postkutschen in die entfernteren Stadtteile befördern, um die durch den Straßenbahnmangel hervorgerufenen Verzögerungen der Postzustellungen zu beseitigen. Die Ausständigen hat die Direktion aufgefordert, ihre Uniformen zurückzugeben. Die Angestellten verweigern dies unter Hinweis auf die Kaution, die noch deponiert sei.

†† **Berlin,** 3. Juni. 2500 städtische Arbeiter aller Betriebe protestierten gegen die Sommerurlaubsverfügung des Berliner Magistrats, der diesen Urlaub von einer 10jährigen ununterbrochenen Dienstzeit abhängig machen will. In 2 Resolutionen verlangen die Arbeiter einen alljährlichen Urlaub von einjähriger Dienstzeit an.

†† **Lemberg,** 3. Juni. Zwischen ausständigen Arbeitern, die Polizeibeamte überfielen, und einer Militärabteilung, die von der Feuerwaffe Gebrauch machte, erfolgte ein Zusammenstoß. 3 Personen wurden tötlich verletzt.

†† **Lemberg,** 3. Juni. Streikende Bauarbeiter insultierten eine Compagnie des 15. Inf.-Regt. und warfen mit Steinen. Eine Husarenabteilung wurde aufgeboten, die den Platz säuberte. Es sind 5 Husaren durch Steinwürfe, 20 Arbeiter durch Säbelhiebe und 3 durch Gewehrschüsse verletzt worden. Abends sammelten sich 500 Streikende an, die vor einer Gendarmerieabteilung nicht weichen wollten. Es wurden Polizeibeamte entsendet, denen es schließlich gelang, die Menge zu zerstreuen.

Neueste Nachrichten.

Spandau, 4. Juni. Konkursverwalter Hegert ist in das Ausland entkommen. Das Defizit beträgt etwa 80 000 M.

Königshütte, 4. Juni. Oberschachtmeister Puscyk, der 30 Jahre im Dienste der „Königsgrube" stand, ertränkte sich. Er hatte Unterschlagungen von 60 000 M. begangen.

London, 4. Juni. Der König telegraphirte an Milner: „Ich beglückwünsche Sie auf das herzlichste zu der geschickten Art, in der Sie die Verhandlungen führten." An Kitchener: „Ich beglückwünsche meine tapferen Truppen unter Ihrem Befehl auf das herzlichste dazu, daß sie diesen langen schwierigen Feldzug zu einem so ruhmvollen, erfolgreichen Abschluß gebracht haben."

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 5. Juni: Wolkig, mit Sonnenschein. Warm. Strichweise Regen.

Freitag, den 6. Juni: Wärmer. Veränderlich. Windig.

Sonnabend, den 7. Juni: Schwül, vielfach sonnig. Strichweise Regen.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	3. 6.	4. 6.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	217 30	216,15
Warschau 8 Tage	215 90	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,30	85 20
Preußische Konsols 3%	92 70	92 50
Preußische Konsols 3½%	102,—	101,90
Preußische Konsols 3½% abg.	101,90	101,8[illegible]
Deutsche Reichsanleihe 3%	92 —	92 80
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,90	102.—
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89 10	89 90
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98 50	98,50
Posener Pfandbriefe 3½%	99 20	99,25
Posener Pfandbriefe 4%	103 50	103,25
Polnische Pfandbriefe 4½%	100,50	—,—
Türkische Anleihe 1% C	28 15	28,30
Italienische Rente 4%	102 90	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	82 60	82,80
Diskonto-Kommandit-Anleihe	189 —	188,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	206,—	2[illegible]5 60
Harpener Bergwerks-Aktien	81 25	180,10
Laurahütte-Aktien	204,30	207,75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Juli	167,—	165 75
Sept.	161,—	160,—
Oktbr.	—,—	159 50
Loco in New-York	8¾	79
Roggen: Juli	147,50	146 50
Sept.	—,—	139,75
Oktbr.	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	34,20	34,20

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%

Bekanntmachung.

Oberersatzgeschäft für den Stadtkreis Thorn 1902.

Das diesjährige Oberersatzgeschäft für den Stadtkreis Thorn findet in dem **Huhse**'schen Restaurationslokale hierselbst, **Karlstr. Nr. 5**

am Montag, den 9. Juni 1902,
am Dienstag, den 10. Juni 1902,
am Mittwoch, den 11. Juni 1902

statt und beginnt an sämmtlichen Tagen **pünktlich Morgens um 8 Uhr.**

Es haben sich zu gestellen:

am 9. Juni 1902:
die für dauernd unbrauchbar erklärten, die zum Landsturm 1. Aufgebots, die zur Ersatzreserve überwiesenen und 39 für brauchbar befundenen Mannschaften.

am 10. Juni 1902:
100 der für brauchbar befundenen Mannschaften.

am 11. Juni 1902:
der Rest der für brauchbar befundenen Mannschaften und die mit dem Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Dienst versehenen und von den Truppentheilen abgewiesenen Leute sowie Felddienstunfähige pp.

Bei der Vorstellung der Mannschaften ist noch Folgendes zu beachten.

1). **Jeder Vorzustellende muß mit der Gestellungsordre und dem Loosungsscheine versehen sein. Er muß nüchtern, rein gewaschen und in einem reinlichen Anzuge vorgestellt werden.**

2). Transportable, kranke Gestellungspflichtige müssen per Fuhre auf den Sammelplatz gebracht werden; für die nicht transportablen Mannschaften aber muß durch ärztliches Attest der Nachweis ihrer Krankheit geführt werden.

3). **Hinsichtlich der angebrachten Reklamationen bemerke ich, daß diejenigen Persönlichkeiten, auf deren Arbeitsunfähigkeit pp. hin die Reklamationen begründet werden sollen, falls nicht ein von einem beamteten Arzt ausgestelltes Attest bereits vorliegt, im Aushebungstermine anwesend sein müssen, andernfalls eine Berücksichtigung der Reklamationen nicht eintreten kann.**

Ueber Reklamationen, welche erst nach dem Musterungstermine angebracht werden, also solche, welche der Ersatz-Kommission zur Prüfung nicht vorgelegen haben, kann eine Entscheidung Seitens der Ober-Ersatz-Kommission nicht getroffen werden es sei denn daß die Veranlassung hierzu erst nach dem Musterungsgeschäfte eingetreten ist.

4.) **Militärpflichtige**, welche in diesem Jahre in einem anderen Kreise von der Ersatz-Kommission gemustert worden sind, und sich gemäß der ihnen gewordenen Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission vorzustellen haben, müssen sich, sofern dies noch nicht geschehen ist, sofort mit ihren Loosungsscheinen im **Militärbureau des Magistrats hierselbst melden.**

Zuwiderhandlungen gegen die hier getroffene Anordnung werden mit einer Ordnungsstrafe bis zu 30 Mark gerügt werden.

Thorn, den 21. Mai 1902.

Der Civilvorsitzende
der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks der Stadt Thorn.
Kersten
Erster Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Für diejenigen, welche in den Monaten **Juni und Juli d. Js. Koks in Mengen von mindestens 100 Ctr. zur sofortigen Abnahme** bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf **M. 0,80 pro Ctr. groben** Koks ab Hof Gasanstalt.

Thorn, den 2. Juni 1902.

Die Verwaltung
der städtischen Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 6. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der ehemal. Pfandkammer am Königl. Landgericht hierselbst

1 Herrenschreibtisch, 1 Plüschsopha, 1 Trumeau, 6 Rohrstühle u. A. m.

öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn, den 4. Juni 1902.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. Juni d. Js.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich in Thorn III, in dem Restaurationslokal, Brombergerstraße 98

1 Bierapparat, 12 Bilder, 4 Mille Cigarren, 2 Mille Cigaretten, sowie **einen Posten Weine und Spirituosen**

öffentlich versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn, **Bäckerstraße 15.**

Bekanntmachung.

Aus dem Schutzbezirk Guttau können **190 000**, in **Weißhof** ca. **100 000** sehr starke, gesunde einjährige Kiefernpflanzen zum Preise von 1,20 Mark pro Mille, ferner in Guttau noch ca. **2000** $^{5}/_{6}$jährige verschulte Birken zum Preise von 15 Mark pro Hundert loco Baumschule pp. abgegeben werden.

Thorn, den 11. April 1902.

Der Magistrat.

Reitpferd,

brauner Wallach, 6 Jahre kräftig, bill. zu verkauf.
Gasthaus **Liebchen, Hohestraße.**

Spargel

bei Herrn **Franz Goewe,**
Breitestraße.
Täglich frisch
Größere Poster bitte vorher zu bestellen.
Casimir Walter, Mocker.
Fernsprechamt 93.

Gute Futter- und Speise-Kartoffeln
à 60, 70 und 80 Pfg. verkauft
Block, Schönwalde.
Fernsprecher 141.

Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren
offerirt
Franz Zährer - Thorn.



Grabgitter

werden billigst angefertigt bei
A. Wittmann,
Heiligegeiststraße 7/9.

Dr. Oetkers **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver**
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Wie Dr. med. Hair vom
Asthma
sich selbst und viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift
Contag & Co., Leipzig.

Hören Sie mal!

Die wirksamste med. Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickeln, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blüthchen, Leberflecke, Nasenröthe** 2c. ist die echte **Radebeuler:**

Carbol-Theerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.** und **F. Koczwara Nachf.**

Trockenes Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, stets zu haben
A. Ferrari, Holzplatz a. d. W.
Gleichzeitig offerire trockenes **Kiefern-Klobenholz** 1. und 2. Klasse.

Alte
Thüren, Fenster, Oefen
verkauft billig
Baugeschäft Jmmans.

Zweitstellige sichere 5 % Hypothek auf ein städtisches Grundstück hinter Bankgelder, in Höhe von

13 400 Mk.

zu cediren gesucht. — Angebote unter **L. W. 9** an die Expedit. d. Zeitung.

Tüchtige Zimmerleute

sucht
Fr. Kleintje,
Baugeschäft.

Lehrling,

mit durchaus guter Schulbildung, sucht
Franz Zährer, Thorn,
Eisenhandlung.

Eine Aufwärterin

gesucht. **Schulstr. 7,** 2 Tr., 2. Th. r.

Ein Mädchen

zur Beaufsichtigung einiger Kinder für den ganzen Tag gesucht.
Heiligegeiststraße 11, I.

Loose

zur **24. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 12. Juni. Loos à **1,10** Mk.
zur **IV. Westpr. Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. Juli. Loos a **1,10** M.
zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung."

Täglich frische Kaffeekuchen

zu Spaziergängen und Ausflügen
in reicher Auswahl,
sowie auch **von heute an:**
Frische Kaffee-, Chocoladen-, Macronen- und Suppen-Zwieback
empfiehlt
W. Sichtau, Conditorei,
Brückenstr. No. 17.

Auf der Vogelwiese.

Einer sage es dem Anderen.

Schulz' Volksgarten.

Bis Sonntag, den 8. Juni:

Großes Volks- und Frühlingsfest.

Am Donnerstag, den 5. Juni:

Großartiges Familien- und Kinderfest

bei vollständig freiem Entree.

Außergewöhnlich schöne Illumination des ganzen Gartens und Schaubudenplatzes, verbunden mit

Grossem Militär-Concert,

sowie Belustigungen aller Art. Gratis-Verloosung und Präsent-Vertheilung an die Kinder. Außerdem Stangenklettern, Topfschlagen, Sack- und Schnellaufen und vieles, vieles andere mehr. Abends prachtvolle Fackel-Polonaise, wobei die Kinder die Lampions frei erhalten. Ferner die zahlreichen, großartig schönen Sehenswürdigkeiten, Karoussels, Schießbuden, einzig dastehend; Born's Theater Varieté mit 10 Damen und 8 Herren, Spezialitäten I. Ranges und Schaustellungen aller Art.

Zu recht zahlreichem, gütigen Besuch laden ergebenst ein **Die Unternehmer.**

Stadt-Theater Bromberg.

Aufführung der

Werning'schen Festspiele

vom 5. bis 17. Juni 1902.

Deutschlands Erhebung und Einigung.

Vaterländisches Festspiel mit Dichtung und Musik.
Dargestellt von etwa 200 Personen.
Glänzende Ausstattung von Costümen, Waffen 2c.
Historisch getreue Parade- und Galauniform.
Leiter: Direktor **Werning.** Musik: **Militärkapelle.**
Der Reinüberschuß wird zu wohlthätigen — patriotischen und städtischen — Zwecken verwendet.

Zeit des Festspiels 2½ Stunden.

Aufführungen finden statt:

Donnerstag, den 5. Juni cr. }
Freitag, den 6. Juni cr. } **Nachmittags-Schüler-Vorstellungen.**
Sonnabend, den 7. Juni cr. }

Freitag, den 6. Juni, Abends 8 Uhr: Allgemeine Vorstellung.

Ermäßigte Preise
für Mitglieder von Kriegervereinen und deren Angehörige.

Sonntag, den 8. Juni cr., Abends 8 Uhr:

Große Fest-Vorstellung zur Feier des Sanitätskolonnentages.

Montag, den 9. Juni, Abends 8 Uhr: Allgemeine Vorstellung.

Weitere Aufführungen bis 17. Juni cr. täglich, Abends 8 Uhr, außerdem Mittwochs, Sonnabends und Sonntags Nachmittags-Vorstellungen für Schulen und Mitglieder von Kriegervereinen.

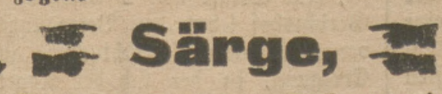
Eintrittspreise werden durch Plakate näher bekannt gegeben.

Billetverkauf an der Kasse des Stadttheaters.

Textbücher à 20 Pf. Programme à 10 Pf.

Der Ehren- und Fest-Ausschuß.





Metall-, eichene, sowie mit Tuch überzogene

Särge,

Steppdecken, Kleider, Jacken von den einfachsten bis zu den elegantesten liefert zu den billigsten Preisen das Sarg-Magazin von

A. Schröder, Coppernikusstraße 41,
an der Gasanstalt.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz und Inhaltsverzeichniß. Garantirt vollständig 2603 §. **Größter Massenartikel.** 1 Postpacket enthält 25 Expl. dauerhaft brochirt u. beschnitten à 25 Pf., **oder** 22 Expl. dauerhaft gebunden à 40 Pf. **Schwarz & Co.,** Berlin C 14, Annenstr. 29.





Sonnabend, den 7. d. Mts.,
Abends 8½ Uhr:
Monats-Versammlung
in Tivoli.
Der zweite Vorsitzende.
Weissermel,
Staatsanwalt.

Waldhäuschen.

Donnerstag, den 5. d. Mts.,
von 6 Uhr Abends:

Krebssuppe.

Klavierunterricht
erth. Frl. **Lambeck,** Brückenstr. 16.

Friedrichstr. 10|12

1 herrschaftl. Vorder-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,
1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Möbl. Zimmer

mit und ohne Pension zu vermiethen.
Brückenstraße 16, 1 Tr., rechts.

Schöne Sommerwohnung,

3 Zimmer und Zubehör, großer Garten, nahe der Elektrischen, vermiethet.
P. Gerth, Mellienstraße 85.

5 Zimmer

und allem Zubehör **Balkonwohnung** 1 Tr. von gleich od. später zu vermiethen. Näheres Mellienstraße 71 im Laden.

Freundl. möbl. Vorderzimmer unweit der Weichsel, von sogleich billig zu verm. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Bill. mbl. Zimm. Wilhelmplatz 6, 4 Tr.

Hochherrschaftliche Wohnung,

II. Etage, best. aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung vom 1. Oktober 1902 zu verm. **Auf Wunsch Pferdestall u. Wagenremise.**
Näheres zu erfragen bei
Max Pünchera, Brückenstraße 11.

1 herrschaftl. Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestraße 17.

Mellienstr. 89, II. Etage, Herrschaftl. Wohnung, 5 Zimmer, Balkon, Mädchenzimmer, reichl. Zubehör, vom 1. October d. Js zu vermiethen.

Wohnung,

Schulstraße Nr. 11, Erdgeschoß, 7 Zimmer und Erkerzimmer nebst allem Zubehör, sowie Gartennutzung, bisher von Herrn Rittmeister Schoeler bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Mellienstr. 2 ist das Gartengrundstück
Villa Martha
zu vermiethen. Näheres
Coppernikusstraße 18, part.

Großer Speicher

900 qm groß, **Araberstraße,** durchgehend nach der Bankstraße, ist sofort zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Thorner Zeitung".

Die von Herrn Doktor **Birkenthal** innegehabte

Wohnung,

Breitestraße 31, ist vom 1. Oktober eventl. auch früher zu vermiethen.
Zu erfragen bei
Herm. Seelig, Breitestr.

Wohnung

von 5—6 Zimmern, I. Etage mit Balkon, und allem Zubehör vom Oktober zu vermiethen. **Tuchmacherstraße 2.**

In unserem Hause **Breitestr. 37** I. Etage, ist das

Balkonzimmer mit Entree,

welches sich zu **Comptoirzwecken** eignet, sofort zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Culmerstraße 2

ist die bisher von Herrn Rechtsanwalt **v. Palędzki** innegehabte **Wohnung** 1 Etage, bestehend aus acht Zimmern, neu renovirt vom 1. Oktober zu vermiethen.
Siegfried Danziger.

Zwei Blätter.